

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumeriert werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 105.

Kronstadt, den 2. Dezember.

1854.

Kronstadt, 1. Dezember 1854.

Die hohe Statthalterei hat aus Anlaß der hochortig beschlossenen provisorischen Regulirung des hiesigen Magistrats den bisherigen Vorstand desselben Herrn Johann Albrich v. Albrichsfeld, unter gleichzeitiger höchst ehrender Anerkennung während einer langjährigen Dienstleistung sich erworbenen großen Verdienste, des Dienstes zu entheben, und an dessen Stelle den bisherigen ersten Senator Herrn Franz v. Schobeln zum prov. Bürgermeister und Magistratsvorstand zu ernennen geruht.

Der neu ernannte Herr Magistratsvorstand legte heute bereits im Beisein des Rathsgremiums in die Hände des k. k. Herrn Statthaltereirathes und Kreisvorsiehers das feierliche Dienstes Gelöbniß ab.

Wie wir vernehmen sind auch die Ernennungen für jene Dienstplätze des Magistrats, deren Besetzung sich die hohe Statthalterei vorbehalten hatte herabgelangt; wir werden dieselben in unserem nächsten Blatte bekannt geben.

Gestern Vormittag wurde ein feierliches Te Deum in der römisch-katholischen Stadtpfarrkirche abgehalten, um den Segen des Allmächtigen für das glückliche Gedeihen der am heutigen Tage beginnenden Amtsthätigkeit der neuen k. k. Behörden herabzusenden. Die hohe Generalität, das löbl. k. k. Offizierkorps der hiesigen Garnison, sämtliche k. k. Behörden, der Magistrat und in die Gemeindevertreter hiesiger Stadt wohnten diesem Gottesdienste bei, an dessen Schlusse die Volkshymne abgesungen wurde.

Kriegsnachrichten.

Die buntesten Nachrichten sind vom Kriegsschauplatz eingelaufen. Eine Parthei berichtet, die Allirten hätten die Russen am 15. neuerdings geschlagen und 2 Divisionen in welchen die beiden Großfürsten kommandirten, seien cernirt und würden sich ergeben müssen.

Eine zweite Parthei nähert sich den Ansichten der ersten, indem sie die Russen von der Schlacht vom 5. so erschöpft darstellt, daß die Offiziere alle Mittel gebrauchen, um die Soldaten zum neuen Kampfe aufzumuntern. Die Papen durchziehen nach ihrer Meldung mit dem Kreuze die Reihen der Soldaten und halten geeignete Reden gegen die Heiden mit allen Verheißungen für die Zukunft, um die Moskows zu sanatisiren. Ein polnischer Ueberläufer erzählt, daß Fürst Mentzikoff seine Verwendung für jene polnischen Soldaten versprochen, die sich im Kampfe besonders hervorthun, und hat denselben gute Anstellungen in ihrem Vaterlande zugesagt. Nach den bisherigen Kriegsergebnissen zu urtheilen richten alle diese Ermunterungsmittel nichts aus gegen die Tapferkeit der Franzosen und die kühne Entschlossenheit der Engländer.

Eine dritte Parthei, die griechische, erzählt, ein russischer Major, ein Grieche von Geburt, der vielfacher Grausamkeit beschuldigt wurde, sei in die Hände der Allirten gefallen und allsogleich gehangen worden; als Sühne aber hätten die Russen einen verwundeten Offizier freigelassen!

Alle diese Dinge sind aber nach genauer Prüfung der letzten Nachrichten bis zum 15. sehr entstellte und auch unwahr. Daß sowohl die Russen als die Allirten viel gelitten haben, muß zugegeben werden, daß aber in die Russen eine gänzliche Entmuthigung gefahren sei, ist ebenso unwahrscheinlich, als die Meldung: die Allirten seien aufgegeben, aus ihrer ersten Linie hinausgeworfen und nach verzwei-

felter Gegenwehr von Cap Obersoneß, dem Ausschiffungspunkt der Franzosen, abgeschnitten und nur noch bei Balaklava mit dem Meer verbunden. Auch glauben wir nicht an eine Cernirung von zwei russischen Divisionen, in welchen die beiden russischen Großfürsten stehen, da diese bereits im Hauptquartier in Kischineß eingetroffen sind.

Den Gegenstand des Tagesgesprächs in Kischineß bildet die blutige Schlacht von Inkerman bei Sebastopol am 5. d. M. Der Generaladjutant Fürst Mentzikoff, welcher bisher seine Bulletins niemals auf Kosten der Wahrheit verfaßt hat, gesteht es offen, daß die neueste Affaire für die Russen ungünstig ausgefallen ist. Die Erstürmung der Anhöhen, wo sich die englische Division Chatcart verschanzt hatte, ist zwar anfangs gelungen. Generalleutnant Dannenberg nahm jedoch Anstand, die errungenen Vortheile zu genießen, und mit der Division Soimonoff, welche aus Sebastopol einen Ausfall machte, zu vereinigen.

General Soimonoff wurde bekanntlich von Halim Pascha und Zikender Beg bei Giurgewo vollkommen geschlagen; bei Sebastopol erging es ihm nicht besser. Inzwischen rettete sich sein Detachement nach großen Verlusten in die Festung; er bezahlte den Rückzug mit dem Leben. Diesem Rückzuge sahen die zwei Divisionen Infanterie und eine Division Kavallerie des Generals Dannenberg mit Ungeduld zu. Es wagte Niemand einen Tadel anzusprechen, daß dieses starke Korps unthätig blieb. General Dannenberg hat es allein zu verantworten; inzwischen verlautet es: General Osten-Sacken werde mit ausgedehnter Vollmacht das Truppenkommando in der Krimm übernehmen. Diesem Generale werden seit Jahr und Tag die verschiedenartigsten Rollen zugewiesen. Während des jetzigen Krieges befand er sich aber eben so wenig wie Omer Pascha auf dem Schlachtfelde. Man erzählt sich scherzweise, wenn diese zwei Generale die Schwerter aus der Scheide ziehen, wird die orientalische Frage rasch zu Ende geführt werden.

Die „Times“ vom 21. sieht die Lage der Allirten vor Sebastopol in einem tröstlicheren Licht. Die Verstärkungen, meint sie, die der Armee in drei Wochen (von heute an gerechnet) zufließen werden, belaufen sich, abgesehen von den jetzt schon eingetroffenen auf 7750 Gemeine. Im Ganzen ist Lord Raglan's ursprünglich 20,000 Mann starke Armee seit vier Monaten um 19,000 Mann vermehrt worden — ohne Offiziere, Unter-Offiziere, Musikbänder, Artillerie und Reiterei zu rechnen — und trotz aller Verluste zählte die britische Infanterie nach der Schlacht am 5. Nov. immer noch 16,000 Gemeine. „Times“ will aus leicht begreiflichen Gründen das Thema in diesem Augenblicke nicht weiter verfolgen und schließt mit der Wahrnehmung, daß im ganzen Lande eifrig geworden wird, so daß wöchentlich über 1000 Freiwillige zur Fahne schwören.

Dem Berichte eines in Konstantinopel angekommenen Augenzeugen der Schlacht vom 5. d. M. zufolge begruben die Allirten 8000 russische Todte. Der Verlust der Engländer betrug an Todten 38 Offiziere, 36 Unteroffiziere, 4 Trommler und 374 Mann, an Verwundeten 95 Offiziere, 95 Unteroffiziere, 17 Trommler und 1511 Mann. Vermißt werden 146. Die Franzosen hatten an Todten und Verwundeten beim Ausfall 600, bei Inkerman 1100.

Chronicle schätzt die Russen in der Krimm auf nicht mehr als 64,000 Mann, zieht von dieser Summe 10,000 (am 5. Nov.) getödtete und verwundete Soldaten ab und verspricht dem trostbedürftigen Leser, daß Mentzikoff vor mehreren Wochen keine Verstärkung zu erwarten hat. Die Apologie der Post für die Unterlassungs-

sünden der Regierung ist jedenfalls freimüthiger. Rußland, sagt sie, ist noch immer eine terra incognita; über China waren wir vor einigen Monaten besser unterrichtet, als über die Krimm. Die Expedition war daher ein „Sprung ins Dunklere.“ Hätten wir gewußt, was wir jetzt wissen, so wären unsere Operationen anderer Art gewesen. Wir wären zum Entsch. Silistria herbeigerückt (!) und hätten versucht, die russische Armee an der Donau aufzureiben, anstatt sie einfach durch die Türken fortzudrängen zu lassen. Ferner hätten wir vor dem Angriff auf Sebastopol die Landenge Perekop besetzt. Wir glaubten, das Herbst- und Winterwetter verbiete den Marsch über die Steppen im Norden der Halbinsel u. s. w. Kurz die Post legt im Namen der Regierung das Bekenntniß b. Heriger tiefster Unwissenheit ab und stellt als notwendige Folge der „vielen begangenen Fehler“ einen Kampf auf Leben und Tod gegen die ganze russische Landmacht in Aussicht.

Galignanis Messenger versichert, die französische Regierung habe den Beschluß gefaßt, zwei Divisionen nach den Donaufürstenthümern zu schicken, und zwar außer den beiden Divisionen, welche gegenwärtig in Roulon nach der Krimm eingeschifft werden.

Als Konstantinopel den 13. November meldet man, daß ein Dampfer an diesem Tage mit Depeschen aus Balaklava den 10. angelangt sei, nach denen die Allirten vom 6. an bereits 8000 Mann frische Verstärkungen an sich gezogen hatten, und daß am 9. die Russen wieder Wiene zum Angriffe machten, in Folge eines Befehls des Fürsten Menzikoß jedoch sich wieder auf ihre früheren Positionen zurückzogen.

* Bukurest, 17. Nov. Ich kann Ihnen für die gegenwärtigen Verhältnisse wichtige Nachrichten mittheilen, daß Omer Pascha aus Konstantinopel den Befehl erhalten hat, den Marsch der türkischen Truppen nach der Moldau bis auf Weiteres einzustellen.

Von der montenegrinischen Grenze wird der „Aur. Z.“ unterm 15. d. M. geschrieben: „Der Fürst von Montenegro ist plötzlich von Cetinje abgereist und übergab die Regierung an seiner Stelle dem Bruder Mirko. Man sagt, der Fürst sei durch seinen Adjutanten Vieladenovic, der von dem russ. Gesandten sehr kalt aufgenommen wurde, da er mit der Handlungsweise des Fürsten unzufrieden ist, nach Wien herüber worden. Seit einigen Tagen bereitet man eine Expedition, um den Türken die zwei auf dem See von Skutari liegenden Inseln Branjina und Lessando abzuwinden; der Angriff hätte in der Nacht mit 3000 Bewaffneten durch die Ausschiffung aus Kleinen hierzu bestimmten Schiffen geschehen sollen, aber eine den Türken darüber zugekommene Nachricht vereitelte den Hauptschlag, durch welchen sicherlich die Inseln in die Hände der Montenegriner gefallen wären, da die träge türkische Garnison sich dem Schlafe überließ. Es scheint, daß dieser lange vorbereitete Schlag während der Abwesenheit des Fürsten hätte ausgeführt werden sollen, wodurch er jede Verantwortung für allfällige Eventualität von sich wälzen wollte. Mit dem Fürsten ist auch der Archimandrit von Cetinje abgereist; er begibt sich nach Petersburg, wo er die bischöfliche Ordination erhalten soll. Aus dem benachbarten Albanien nichts Neues.“

Die Irvingianer

greifen auch in Berlin um sich und fangen an in „Zungen“ zu reden. Mehrere Beispiele dieser unerwarteten Sprachengabe, namentlich zeichnete sich damit eine alte Jungfer aus, sind vorgekommen. Diese Sekte wurde von Eduard Irving, einem Lehrer der Mathematik und späteren Prediger zu Glasgow in Schottland, gestiftet. Irving trat als Straßprediger gegen Alles, was nicht mit seinen Ansichten übereinstimmte, auf. Er wollte der Kirche ihre erste Einrichtung und Verfassung in der apostolischen Zeit wiedergeben. Seit 1827 offenbarte Irving abweichende Ansichten über die menschliche Natur Christi und behauptete, das Wort habe die menschliche Natur in ihrem sündhaften und gefallen Zustande angenommen. Hiezu gesellten sich (Schiliasische *) Erwartungen. Zuerst in seinen häuslichen Versamm-

*) Schiliasen sind Menschen, welche nach Plerer ein tausendjähriges Reich von ungestörter Sonne und Herrlichkeit auf Erden unter der Regierung des Messias erwarten. Es gibt einen jüdischen und einen christlichen Schiliasmus. Der jüdische stützt sich auf Weissagungen des alten Testaments, Apokryphen und rabbinische Fabeln. Der christliche erwartet nach der Wiederkunft Christi nach der Auferstehung der Todten große Herrlichkeiten. Sie stützen sich auf Psalm 90 Vers 4, wonach ein Tag Gottes 1000 Jahre ausmache und daher in den 6 Schöpfungstagen 6 Jahraufende irdischer Mühseligkeit vorbedeutet wären,

lungen, seit 1831 auch in der Kirche, treten Personen, auch Frauen auf, die mit lauter Stimme in fremdartigen, unverständlichen Tönen redeten, worauf die Gemeinde durch Brummen das Zeichen ihres Einverständnisses gab. Irving fand darin das mit Zungen Reden der ältesten Kirche und eine besondere Offenbarung Gottes. Irving der in seinen Streben immer weiter ging, wurde endlich von der schottischen Generalsynode seines Predigtamtes entsetzt und ausgestoßen. Er ist 1834 in Glasgow gestorben. Seine Anhänger bestehen als eine besondere Sekte in Schottland und bilden nach den 7 Sternen der Offenbarung 7 Gemeinden mit 7 Vorstehern. Sie haben keinen besonderen Lehrbegriff, keine besondern Prediger, sondern die Aeltesten reden und namentlich spielt der „Geist“ eine Hauptrolle dabei. In Glasgow ist der „Geist“ eine alte Jungfer Fox. Kürzlich erschien in Glasgow folgende Einladung in den Zeitungen, welche also lautete: „Der hohe Adel, die Bürgerschaft und das Publikum von Glasgow werden ergebenst benachrichtigt, daß die Fräul. Fox von Rochester in Nordamerika diese Stadt nächstens besuchen werden, um die Ehre zu haben ihre Geistesfühungen oder Unterredungen der Seelen dort zu halten. Die Fräulein Fox rühmen sich der Anerkennung von 4 Millionen in den vereinigten Staaten. Sie waren es die das Rochesterer Klopfen und die Wissenschaft der Geistesklopferei, oder die Mittheilungen aus dem himmlischen Reich vermittelt der Tische, entdeckten. Ihre Kenntnisse in der Seelen- und Geisteslehre haben sie in den Stand gesetzt vorherzusagen, durch die Winke der Geisteswelt, den Tod des Herzogs v. Wellington, die Verbindung Großbritannien mit Frankreich und die Umstände des gegenwärtigen Krieges. Die Geheimnisse der Zukunft, der Zustand der betrauten Dahingeshiedenen, die Bestimmung jedes menschlichen Daseins, das Schicksal Europas die Zukunft Rußlands, der Tod des Saren, sind Gegenstände über die alle Personen Aufschluß erhalten können. Zu den Geistern der Großen und Guten die bereitwillig antworten auf die Fragen der Fräul. Margaretha Fox, gehören Sesostris, der h. Chryostomus, Alfercius, Sokrates, Gregor VII, Dante, Kaiser Theobertus, der H. Alex 3, Julius Cäsar, Karl der Große, John Knox, Shakespeare, Napoleon, Melancthon, Heinrich IV, Anna Boleyn, Washington, Benjamin Franklin und Robert Burns. Preis 1 Guinee.“ Die Ankündigung ist wenigstens dazu nütze und Europäern einen Begriff davon beizubringen was in einer nordamerikanischen Mädchenschule gelehrt wird.

Statistisches.

Nach einem Auszug aus dem Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg hatte 1849 das europäische Rußland 60,628,700 Einwohner, mit dem asiatischen Theil 66,428,200. Die Zahlen sind wohl zu hoch gegriffen, denn 1838 hatte das gesammte Rußland nach deutscher Schätzung nicht volle 60 Millionen, und in einzelnen Landestheilen z. B. Polen, ist die Bevölkerung selbst nach offiziellen Berichten zurückgegangen.

Verschiedene Nachrichten.

* Zu den bisherigen Kriegsschauplätzen im Norden und im Süden hat sich ein dritter beigesellt, im fernem Osten. Wie eine telegraphische Depesche aus London meldet, hat das britisch-französische Geschwader am 1. September Peteropawlewsk, eine russische Stadt, zeigt schon der Name, daß sie sehr entfernt gelegen ist, aber das Datum der Depesche. Am 1. September fand der Angriff statt und erst am 22. November, nach 83 Tagen erreicht die Kunde davon die große Welt- und Seeftand London; in Petersburg selbst abut

der 7. Ruhetag das Vorbild eines Jahraufends vollkommener Freiheit von allen Nebeln sein müsse. Diesen Träumereien hängen viele Juden und auch Christen an und zu allen Zeiten und auch heutigen Tages gibt es eine Menge Fantasten, welche die Welt nach ihren Ansichten bessern und belehren wollen. Im 17. Jahrhundert haben sich die Wiederläufer um die Herrlichkeiten des tausendjährigen Reiches herauszuführen besonders hervorgethan; sie dachten es gleich zu verwirklichen, indem sie es versuchten alle bestehende Ordnung umzuwerfen. Der Schiliasmus hat bis in die neueste Zeit Schwärmer, Mystiker und Fantasten gefunden, welche allerlei verkehrtes Zeug in die menschlichen Köpfe und in ihrem Wahnsinn den fünften Tag als bald heraufkommend prophezeiten, wo nur die Guten — das heißt die Schiliasen — fortleben werden, während alles übrige Menschengeschlecht zu Grunde gehen müsse!

noch Niemand den harten Schlag, der die erste russische Handelsstadt in Sibirien getroffen hat. Denn sagen wir es nur gleich, Petropawlowsk ist der Hauptort in Kamtschatka, der Sitz des dortigen Gouverneurs, und fast 2000 Meilen von Petersburg über Land entfernt. Hier war man anfangs verblüfft darüber, daß ein Ereigniß vom 1. September erst gegen Ende November zur öffentlichen Kenntniß, und die Redaktionen der „Presse“ und des „Fremdenblattes“ haben in wohlmeinender Absicht die Daten hergestellt und aus dem 1. September den 1. November gemacht. So viel hat sich jedoch gezeigt, daß nicht einmal die Sibirier und Kamtschadalen von den Schrecken des Krieges verschont geblieben. Ein Fort beschützt den Hafen von Petropawlowsk, und ein Drittel der Gesamtbevölkerung der Stadt, des Hafens und des Forts besteht aus Militär. Wir sind daher mit Recht auf die Einzelheiten des Kampfes neugierig; die Russen müssen über 200 Mann im Gefecht gehabt haben, da Petropawlowsk als Residenz des Gouverneurs und dessen nächste Umgebung von ein paar hundert Quadratmeilen, doch sicherlich gegen sechs- bis siebenhundert Seelen zählt, freilich Frauen und Kinder mitgerechnet. Aus „verlässlicher Quelle“ wird uns übrigens bereits jetzt mitgetheilt, daß das Palais des Gouverneurs dem Boden gleich gemacht ist; von anderer Seite wird dagegen behauptet, dies sei schon bei der Anlage des Palastes geschehen, und derselbe sei nie etwas anderes gewesen, als ein in großem Maße ausgeführter Dachbau unter der Erde, dessen Besitzer den Winter meistens in derselben edlen Weise verbringe, die jenes kluge Thier auszeichnet, nach dessen Muster der Bau ausgeführt worden. Und wahrlich, wir nehmen fast keinen Anstand, dieser Angabe Glauben zu schenken, denn wenn ein hochgewachsener Mensch bequem über die Kirchturmspitze mancher bekannten Dorfes in civilisirten Ländern hinüberschaut, warum soll ein russischer Gouverneur von Kamtschatka sich nicht ein Paar Fuß unter der Erde gemüthlich fühlen?

* Ein polnisches Blatt bringt aus Odessa vom 2. d. M. einen Bericht, welcher interessante Aufschlüsse über den Charakter der russischen Armee, und einige schätzenswerthe Daten über den Charakter des russischen Heerführers Fürsten Menzikoff enthält. Wir entnehmen diesem Berichte das Folgende: Die russische Armee in der Krimm ist gedrückt, aber nicht demoralisirt. Die Infanterie namentlich geht stets mit Gleichgültigkeit in den Tod, da sie ihr Leben, in Glend und ewiger Knechtschaft hingebracht, für nichts achtet. Andererseits aber ist es unwahr, wenn vom religiösen Fanatismus des Heeres berichtet wird. Die Regierung hat zwar große Anstrengungen in dieser Beziehung gemacht, aber ohne Erfolg, wenigstens in Kleinasien. — Einereizt ist der russische Soldat in der Krimm vorzüglich, er mandorirt gut, er trägt leicht Entbehrungen und schlägt sich auch gut mit dem Bajonett. Aber er schießt schlecht und ist mit den schlechtesten Schießgewehren versehen. Die auf Befehl des Kaisers vor zwei Jahren vorgenommene Einführung der Perkussionsgeschosse hat 3 Millionen Silber-Mübel gekostet, aber der dritte Theil dieser Geschosse taugt nichts. Die Uslanen haben mitunter hölzerne Karabiner. (?) Fürst Menzikoff ist ein müthiger Soldat von heiterem aber stolzem Charakter. Sein Feldherrntalent ist nicht bedeutend, obwohl er sich in der Jugend bei der Einnahme von Anapa im Jahr 1828 als talentvoll gezeigt hat. Das Geschehen, das er seit damals geführt hat, scheint der Entwicklung seiner kriegerischen Fähigkeiten nicht günstig gewesen zu sein. Er ist bei Soldaten und Offizieren beliebt, und sie werden tapfer und blutig mit ihm kämpfen, aber ohne siegen zu können. Die Schlacht an der Alma hat dies schon bewiesen. Ohne Noth hat der Fürst dort die Dragonerregimenter gegen die französische Infanterie ins Feuer geschickt. Vier der ansehnlichsten Regimenter stürmten im Galopp auf den Feind los, wurden aber durch ein mörderisches Feuer zurückgeschlagen. Ein wiederholter Angriff hatte dasselbe Schicksal. Als die Regimenter aber zum dritten Male zurückwichen, da ließ sie der aufgebrachte Fürst mit Kartätschen empfangen, so daß mehrere hundert durch Freundschaft fielen. Der Kaiser hat dieses barbarische Verfahren scharf getadelt und mehr Schonung für sein Lieblingekorps anbefohlen, das man in Rußland den „kaiserlichen Benjamin“ nennt.

○ Die Allgemeine Zeitung greift die Zuaven, welche bei Sebastopol sehten, etwas unsanft in ihrem letzten Blatte an. Sie sagt: Was die stereotype Bewunderung der Zuaven betrifft, so können wir sie durchaus nicht theilen. Sie sind nicht die beste, sondern, alles wohl erwogen, die schlechteste Truppe der französischen Armee. Man

erinnere sich nur an ihre Insubordination gegen den General Biquet, an ihr Verlassen des Dienstes in der Dobrudsch, an ihre selbst von den Engländern gemeldeten Künereien in der Krimm &c. Die französischen Berichtersteller sahen die Zuaven in ihrem maurischen Kostüm im Orient zum erstenmal; das häßliche Aussehen der Truppe hat das Urtheil gefangen genommen. Die leichten französischen Infanterie-Regimenter, die wir im Orient gesehen, bildeten den Kern der Armee, und hätten die Vincennes-Jäger nicht bessere Waffen als jene, so würden auch diese nicht der Infanterie voranstehen. Mit den abgeschmackten Komödien für ein Scharfschützencorps, dem Desfiliren im Trabe &c., wird das französische Urtheil leicht bestochen. Es gibt keinen sichern Schutz ohne eine sichere Hand, und stürmischer Anfall und ruhiges Ziel n verträgt sich schlecht mit einander.

† Die Türken deren Kriegsrühn durch Kalafat und Silistria in Europa zu Ehren gekommen ist, werden täglich bei Sebastopol compromittirt, weil weder die Truppe noch ihre Führer dort auf der Krimm etwas werth sind. Nachdem die Türken bei Balaklava die Redouten im Stich gelassen, wurden sie zum Arbeiten in den Laufgräben verwendet. Es besteht aber die ursprüngliche Armee der Türken, welche mit den Allirten nach der Krimm gezogen, aus Leuten aller Herren Länder, die fast zu schlecht für Kanonensfutter gewesen sind. Als ihrer 1600 unter dem Kommando des Kapitäns Chapman die erste Nacht Schanzen gruben fiel eine russische Bombe unter sie nieder. Unter dem Geschrei: „Wir werden getödtet!“ liefen sie ganz entsezt davon und waren erst am andern Tag wieder zur Arbeit zu bewegen. Freilich unter Anführung eines Grach, Bezier Omer, Selim Pascha, Iskender Beg u. A., welche das türkische Ehrgefühl zu heben mußten, hielten die Leute Stand, aber wo diese solche Führer nicht haben, geht alles schief.

* Petersburg, 13. November. Wie bei früheren, so bei dem gegenwärtigen Kriege, machen sich die Mängel der russischen Verwaltungskustände sehr fühlbar. Die Erfolge der russischen Waffen stehen in keinem Verhältniß zu der Menge verwendeter Leute, Kriegsvorräthe und der Geldmittel. So lange die russische Geschütz-, Pulver- und Waffenfabrikation an den Uebeln steht, die der regierende Kaiser vergeblich zu entwurzeln bemüht war, wird obige Klage nicht unbegründet bleiben, und die Kriegskunst der Westmächte eine unbestreitbare Ueberlegenheit behaupten. Wie das Pulver, wenn aus geringeren Stoffen bereitet, die Geschosse nicht so weit schleudern kann, als beabsichtigt wird, so vermögen auch die Kriegswerkzeuge, Kanonen, Jantzen und blanken Waffen nicht zu leisten, was ihnen zugemuthet wird, und zwar, weil die Anfertigung den Liefernden großen Gewinn abwerfen muß. Der Kaiser sah sich veranlaßt, vor dem Kriege Lüttenber Gewehrfabriken in Anspruch zu nehmen, um die Stuzerny (Scharfschützen) zu bewaffnen. Die guten belgischen Büchsen und die kalte verzweiflungsvolle Ruhe der russischen Infanterie hat sich bis jetzt am Besten bewährt. Das russische Soldatenloos ist hart: er fürchtet daher den Tod weniger als die grausame Disziplin. Trotz aller erdenklichen Mittel gelang es jedoch nicht, ihn zu sanftmüthen. Die Reiterei — der Russe ist nur tüchtiger Kutscher und Fuhrmann, aber kein Kavallerist — hat sich schlecht bewährt. Regimenter vom Elitekorps der Dragoner haben in der Krimm gegen französische Karés trotz wiederholter Chargen nichts anrichten können. Die Masse russischer Kavallerie in Taurien vermag eine verhältnißmäßig geringe Reiterei der Engländer und Franzosen mit tüchtiger Mannschafft, guten Pferden und blanken Waffen die Spitze zu bieten. Der Russe bauen ihr Hoffen auf Erfolge lediglich auf die Möglichkeit, mit überlegenen Massen agiren zu können. Daher wird Alles aufgeboden, Sebastopol bis zur Ankunft der Verstärkungen zu behaupten. Gelänge es indeß auch, durch die Anwesenheit der Großfürsten und anderer Mittel die Truppen auf's Neueste anzufeuern, so sind dadurch die herrschenden Mängel doch nicht aufgehoben. Es wird versichert, Menzikoff werde in Kurzem über 120,000 Mann mit drei Divisionen Feldartillerie gebieten können, zu denen Cherson (Militärkolonien,) Bessarabien, überhaupt ganz Rußland ihre Kontingente liefern.

† Paris, 20. Nov. Vorgestern machten Lord und Lady Palmerston ihren ersten Besuch in St. Cloud, wo sie aufs vornehmste empfangen wurden. Die Kaiserin war namentlich voll Aufmerksamkeit gegen Lady Palmerston und führte eine lange Unterhaltung mit ihr. Den Abend verbrachten die beiden hohen Gäste auf

der englischen Gesandtschaft, wo sich eine gewählte Gesellschaft eingefunden hatte. Gestern, Sonntag, speisten sie zu St. Cloud, heute sind sie beim Staatsminister und übermorgen beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten gebeten. Aus Toulon schreibt man vom 17., daß die erste Brigade der 7. Division zum Einschiffen bereit steht und daß die folgenden Brigaden in aller Eile erwartet werden. Die sie bildenden Truppenkörper werden nicht in Kasernen oder in der Stadt untergebracht, sondern kampiren sofort auf freiem Felde, um sich im Lagerdienst und großen Manövern zu üben. Das Wetter ist schon ziemlich kalt. Die Einschiffungen verschiedener Ergänzungs- Detachements für die schon im Orient befindlichen Truppenkörper gehen ebenfalls rastlos vor sich. Es befinden sich über 150 Depu- tirte zu Paris. Sie alle kommen sehr erregt und sehr niedergeschla- gen aus den Provinzen hier an. Sie belagern die Bureaux der Minister, um Hülfe für jene zu erlangen. Wahrscheinlich wird man genöthigt sein, wie im verflossenen Jahre einen Supplementar-Kredit von einigen Millionen zu eröffnen, um den Gemeinden zu Hilfe zu kommen; im Uebrigen haben die Präfekten angekündigt, daß wie im vorigen Jahre außerordentliche Departementalabgaben zu dem Zwecke erhoben werden würden, den Unglücklichen beizustehen. Der Marschall Narvaez ist mit seinem Gefolge zu Orleans angekommen, wo er, wie verlautet, den Winter zubringen wird.

* Man meldet aus Traonik in Böhmen vom 15. d. M.: Un- geachtet Churschid Pascha sich Mühe gibt, die Ordnung zu erhalten und Gerechtigkeit zu handhaben, so sind doch die Klagen der Chris- ten noch nicht ganz verstummt. Die Nachricht eines Wiener Blattes von starken in Böhmen vorgenommenen Rekrutierungen entbehrt jeder Begründung.

* Paris, 21. Nov. Der Kaiser wird morgen oder übermorgen große Hierschau über die Kaisergarde abhalten. Lord Palmerston soll dabei zugegen sein, wie ihm denn alle Aufmerksamkeiten erwiesen werden. Uebrigens stand Lord Palmerston mit dem Kaiser schon auf gutem Fuße, als Louis Napoleon in Verbannung zu London lebte, und da Lord Palmerston vor Allen es gewesen, welcher seit dem Staatsstreich auf die Allianz mit Frankreich hingearbeitet, so ist er von Louis Napoleon sehr zuvorkommend aufgenommen worden.

† Aus Athen schreibt man, daß auf die Nachricht von dem Ableben der Königin Theresie von Baiern, der Mutter des Königs von Griechenland, die Gesandten von England dem König Otto ihr Beileid bezeugen wollten. Se. Majestät, wird zugesagt, habe die Herrn Gesandten aber nicht zu diesem Besuche empfangen können.

** In England gibt es nächstens eine Ministerveränderung. Der vielfach angefeindete Premier Lord Aberdeen endlich aller Schica- nen müde, soll die Absicht haben der Regierung Adieu zu sagen. Seinen Platz würde in diesem Falle Lord Clarendon einnehmen. Der alte Feuerbrand Lord Palmerston soll wieder sein Pferd, näm- lich das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Lord Russell, der Herzog von Newcastle und Lord Gladstone heißt es klei- ben im Amte.

* Rom. Se. Heil. der Papst hat am 15. d. ein öffentliches Konsistorium abgehalten, um Sr. Em. Kardinal Seitowsky, Erzbi- schof von Gran, unter den üblichen Ceremonien den Kardinalshut zu verleihen. Nach Beendigung des öffentlichen Konsistoriums hielt Se. Heiligkeit ein geheimes Konsistorium ab, in welchem er nachste- hende Kirchen in Vorschlag brachte: die gr. un. Metropolitankirche zu Fogaras für Mons. Alex. Sterka Sulug; die gr. un. Kathedrale von Lugos für Hrn. Alex. Dobra; die gr. un. Kathedrale von Tzamo- Ujvar für Herrn Johann Alexi; die bish. Kirche von Agrom. Schließlich steckte Se. Heil. Sr. Em. dem Kardinal Seitowsky den Kardinalring an und verlieh ihm den Presbyterialtitel des heil. Kreuzes von Jerusalem. Se. Em. wurde in die h. Kongregationen des Conciliums, des Index, der h. Riten, der Indulgenzen und der h. Reliquien aufgenommen.

** Turin, 12. November. Es ist hier die Meinung ziemlich allgemein verbreitet, daß nach Rom einberufen und am 8. d. eröffnete Konzilium (V. Rom) habe den Zweck, die Grundzüge eines gemein- schaftlichen Borgehens und gleichmäßigen Verhaltens gegen kirchen- feindliche Regierungen festzustellen.

* Madrid, 16. November. In der heutigen Sitzung der Cortes hat ein Zwischensfall große und allgemeine Sensation gemacht. Der Marineminister Allende Salazar hat eine vorliegende Gelegen-

heit ergriffen, um ein monarchisches Glaubensbekenntniß abzulegen, so bündig und unzweideutig, als sein früheres Wahlmanifest die ent- gegengesetzte Gesinnung aussprach. Er erklärte, daß er kein Feind der Monarchie sei, wie man fälschlich behauptet habe, er habe der Monarchie gedient und werde ihr ferner dienen. Man nenne ihn einen Demokraten und er sei es, aber keineswegs in dem Sinne, wie eine gewisse Partei, welche in der letzten Zeit Alles gethan habe, um ihn zu sich hinüberzuziehen, das Wort verstehe. Diese Demokratie weise er zurück. — Die Erklärung des Herrn Allende Salazar darf als eine schwere Niederlage der revolutionären Fraktion in den Cortes angesehen werden, die in ihm bisher ihre stärkste Stütze erblickte.

* Die Tara der Tarispost 14. lit. (Fische, nicht besonders ge- nannte, zubereitet) für andere, als die dort genannten hölzernen Ge- fäße z. B. für kleine Bottiche (mastelli) wenn sie mit einem Deckel versehen sind, mit 13% wie für Fässer, und für offene hölzerne Ge- fäße ohne Deckel 10% durch eine k. k. Finanzministerialverordnung festgesetzt worden.

Neueste Post.

Die letzten Nachrichten aus Bukarest gehen bis zum 27. Nov. Dort waren Nachrichten bis zum 21. aus Sebastopol eingelaufen, bis zu welchem Tag kein Gefecht vorgefallen war. Die Russen ver- schanzten sich außerhalb Sebastopols und es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß man einem schweren Winterfeldzuge entgegensteht. Die Allirten hatten nach diesen Nachrichten auf der Krim 115 Tausend Mann disponible Truppen und waren in der Verfassung siegreich vorzugehen.

Die Absetzungen in der walachischen Miliz dauern fort. Der Spatar Van Konstantin Cheresko ist ausgetreten, und Oberst Wlado- jano, welcher, wenn wir nicht irren, gegen die Russen seiner Zeit sich so männlich benommen hat, übernahm das Kommando über die wala- chischen Truppen. Die Obristen Konecko und Lenz, der Kapitän Hadzchi und der Oberlieutenant Lipojano sind aus dem walachischen Militär- dienst entlassen und ihre Namen aus der Rangliste gestrichen worden.

(Nach andere Nachrichten, welche die heutige Post aus Bukarest gebracht hat, scheint die Mittheilung, daß Omer Pascha Haltbefehle- halten habe, sich nicht zu bestätigen. Die Türken haben im Laufe dieser Tage fortwährend ihren Marsch gegen den Pruth fortgesetzt. D. N.)

Berlin, 25. November. Die „Pr. C.“ bespricht in einem längeren Artikel die orientalische Frage und bemerkt, daß Petersbur- ger Kabinet habe durch die freiwillige und rückhaltlose Annahme der 4 Garantiepunkte keinen Zweifel übrig gelassen, daß es dem Frieden billige Opfer zu bringen bereit sei; unter solchen Umständen sei an eine Abgeneigtheit der Westmächte gegen Friederdsunterhandlungen auf dieser Grundlage nicht zu glauben.

Wien, 26. Nov. Wir glauben die sichere und höchst erfreu- liche Mittheilung machen zu dürfen, daß die Einigung in der orientalischen Angelegenheit zwischen den Kabi- neten von Wien und Berlin nun erfolgt ist. Der Entwurf der Instruktion für unseren Präscial-Gesandten in Frank- furt, Freiherrn v. Prokesch-Osten, hat, wie verlautet, von der preussischen Regierung die Zustimmung erhal- ten, wozegen der Zusatzartikel zu dem Schuß- und Trugbündnisse, welchen das Berliner Kabinet proponirte, hierorts genehmigt worden ist.

Wiener Börsencourse.

Vom 2. Dezember.

5% Staatsanleiheverschreibungen	82 1/2
4 1/2% " "	18520c 72 3/4
4% " "	—
1889 oder 100 fl Loose	122 1/2
Bukarest für einen Gulden	— Bara.
London, für 1 Pfund Sterling	12 15
Banknoten	1240
Geld	31 1/2
Silber (Nugsburg.)	127 1/2
Nationalanlehen von 1854	86 3/4
Lottoanlehen 1854	97

Course in Kronstadt, am 2. Dezember.

Geld (Dufaten)	15 fl. kr.
Silber	20 %

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Götz's Buchdruckerei in Kronstadt.

nap 66 61
 A kölcsönözés határvidéke lejár:
 KÖLCSÖNZÉSI TERTIVÉNY
 ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR

38Y